

# „Autoritärer Führungsstil“

Herr Schreiner, im Parteivorstand der SPD haben Sie in der vergangenen Woche als Einziger gegen Franz Müntefering als neuen Parteichef gestimmt. Was haben Sie denn gegen Ihren künftigen Vorsitzenden?

Schon als Franz Müntefering noch Fraktions- und Parteivorsitzender war, habe ich seinen zu autoritären Führungsstil kritisiert, der wenig Raum für Diskussionen ließ. Das gehörte zum autoritären Bastaführungsstil der Schröder-Ära. Deswegen habe ich gewisse Vorbehalte gegenüber einem erneuten Parteivorsitz von Franz Müntefering.

Sie sind ein profilierter Vertreter des linken SPD-Flügels. Teilen Ihre Kollegen in der Parteilinke diese Einschätzung?

Da müssen Sie meine Kollegen schon selber fragen. Ich spreche hier über meine eigenen Erfahrungen. Franz Müntefering ist vom Parteivorstand mit großer Mehrheit nominiert worden, und ich gehe davon aus, dass auf dem Sonderparteitag die Delegierten mit großer Mehrheit für ihn stimmen werden. Er wird also auf gar keinen Fall bei der Wahl durchfallen, falls Sie darauf anspielen wollen.

Hätten Sie persönlich denn lieber Kurt Beck als Parteichef behalten – trotz seiner schlechten Umfragewerte?

Kurt Beck hatte einen kollegialen Führungsstil. Unter ihm als Parteichef herrschte in den Führungsgremien der SPD eine außerordentlich offene und faire Diskussionskultur, die auch genügend Raum für Kritik ließ.

Manche Ihrer Parteigenossen ziehen daraus allerdings den Schluss, Beck sei führungs-schwach gewesen.

Das ist Teil der Kampagne, die gegen Kurt Beck gefahren wurde. Dennoch bin ich immer davon ausgegangen, dass er Parteivorsitzender bleiben würde. Es war zwar erkennbar, dass er in hohem Maße zermürbt war. Doch sein Rücktritt hat mich getroffen wie ein Donnerschlag.

Mal ehrlich: Gab es denn tatsächlich eine Intrige des rechten Flügels gegen Beck?

Kurt Beck selbst hat ja am Dienstag erklärt, dass es gezielte Desinformationen gegen ihn gab, die am Ende den Ausschlag für seinen Rücktritt gegeben haben. Und das ist höchst bedauerlich.

Die Kür des Kanzlerkandidaten endete für die SPD im Personalchaos. Belastet das auch den



**Schreiner**, 62, sitzt seit 1980 für die SPD im Bundestag. Der Jurist und Sozialexperte ist Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen und gehört dem SPD-Parteivorstand an

beginnenden Wahlkampf im Saarland, wo Sie als Schatten-Arbeitsminister antreten?

Der Rückzug von Kurt Beck wird den Wahlkampf im Saarland etwas schwieriger machen. Als Nachbar aus Rheinland-Pfalz verfügt Kurt Beck im Saarland über hohe Popularitätswerte. Ich gehe aber davon aus, dass er uns als rheinland-pfälzischer Ministerpräsident im Wahlkampf weiter unterstützen wird.

Im Saarland tritt die SPD ausgerechnet gegen Ex-SPD-Chef Oskar Lafontaine an, der nun die Linkspartei führt. Wie wollen Sie der Linkspartei denn Wähler abjagen?

Das wird man dann sehen, wenn die Wahlprogramme stehen. Das gilt im Übrigen auch für die andern Parteien.

Mit Kanzlerkandidat Frank-Walter Steinmeier und Parteichef Franz Müntefering besetzen künftig gleich zwei profilierte Vertreter des rechten Parteiflügels die wichtigsten Ämter in der Bundes-SPD. Haben die Linken in der Partei an Einfluss verloren?

Wenn das tatsächlich die Konsequenz wäre, dann würden die Umfragewerte der SPD wahrscheinlich noch schlechter werden, als sie es ohnehin jetzt schon sind. Entscheidend sind für uns aber nicht nur die Personen, sondern die Inhalte, mit denen wir in den Wahlkampf ziehen.

Auch die Debatte um Inhalte dürfte für die Parteilinke doch unerfreulich verlaufen. Steinmeier und Müntefering sind erklärte Verfechter der Agenda 2010.

„Kurt Beck war zermürbt. Doch sein Rücktritt hat mich getroffen wie ein Donnerschlag“

Beschlusslage in der SPD sind allerdings die Ergebnisse des Hamburger Parteitages. Dort haben wir im vergangenen November eine Reihe von Positionen beschlossen, mit denen sich die Parteilinke identifizieren kann – etwa die Verlängerung des Arbeitslosengeldes I für Ältere. Und bei diesem Kurs sollten wir bleiben.

Das Positionspapier, das Kanzlerkandidat Steinmeier für den Wahlkampf verfasst hat, legt aber einen klaren Schwerpunkt auf Wachstums- und Industriepolitik – und nicht auf das Soziale. Ist das ein neuerlicher Affront gegen die Linke?

Erst einmal handelt es sich nur um vorläufige Eckpunkte. Und gegen Wachstumspolitik habe ich ohnehin nichts einzuwenden, weil ein gutes Wirtschaftswachstum die Voraussetzung für mehr Beschäftigung ist. Da dürfen wir aber nicht nur auf die Wirtschaftsförderung setzen. Wenn man mehr Wachstum haben will, geht das vor allem über eine Stärkung der Nachfragekomponenten, insbesondere des privaten Verbrauchs durch eine Verbesserung des Lohnniveaus. Und hier haben wir deutlichen Nachholbedarf.

Wird die SPD denn jemals ihren Frieden mit der Agenda 2010 machen?

Ich will die Agenda ja nicht in den Boden stampfen. Es gab ohne Zweifel auch gute Aspekte an der Agenda...

...da wundern wir uns aber. Sie sind doch bekannt als der schärfste Agenda-Kritiker in der SPD. Werden Sie sich jetzt untreu?

Die Agenda hat tatsächlich einige überfällige Modernisierungsschritte eingeleitet, etwa den Ausbau der Ganztagschule oder der vorschulischen Kinderbetreuung. Aber es gab auch eindeutige Fehlentwicklungen, die vor allem durch die Hartz-Reformen oder die Rentenpolitik entstanden. Dass die Renten seit Jahren von der Wohlstandsentwicklung abgekoppelt sind, ist politisch nicht mehr durchzuhalten. Deshalb sollten wir noch einmal über die Rente mit 67 und den Nachhaltigkeitsfaktor diskutieren.

Wie stark kann die SPD-Linke die Debatte um das Wahlprogramm denn noch beeinflussen?

Wir haben vor Kurzem einen Aufruf vorgelegt, da geht es vor allem um Korrekturen auf dem Arbeitsmarkt und bei der Rente, um die Einführung von flächendeckenden Mindestlöhnen und um die Eindämmung prekärer Beschäftigungsverhältnisse. Das Regelwerk zur Leiharbeit etwa sollten wir korrigieren. Leiharbeiter müssen grundsätzlich so entlohnt werden wie die Stammbeschaft.

cornelia.schmergal@wiwo.de | Berlin



\*14 ct/Min. Festnetz, Mobilfunkpreise ggf. abweichend

Drucken Sie jetzt Flatrate-günstig. Schon ab 49,- € pro Monat.

Die neue OKI Printer Flatrate für maximale Kostenkontrolle und perfekten Service:  
+ Drucken zum schlanken monatlichen Fixpreis  
+ Ganz individuell auf Ihr Druckvolumen abgestimmt  
+ Inkl. kostenloser Lieferung von Verbrauchsmaterial  
+ Inkl. Next Day-Vor-Ort-Service  
+ Wahlweise für separat gekaufte OKI Drucker/MFPs oder als All-inclusive-Lösung

Wechseln Sie jetzt zur modernen Form des Druckens. OKI Printing Solutions. Ihr Spezialist für professionelle Drucklösungen. [www.oki.de](http://www.oki.de) | Info-Hotline: 01805-654 43 57\*



Alt-Gegen-Euro!  
Bis zu 150,- €  
für Ihr Altgerät.  
Weitere Infos: [www.oki.de](http://www.oki.de)

**OKI**  
PRINTING SOLUTIONS